Druck
Bach & Götze, Leipzig

卐

Der Weg zu Buddha.

Von

Sekesaburo Nagao.

Berechtigte deutsche Ausgabe

von

Karl B. Seidenstücker.

Leipzig.
Buddhistischer Verlag.

K

Der Weg zu Buddha.

H. Conin 72

卐

Der

Weg zu Buddha.

Von

Skesaburo Nagao.

Berechtigte deutsche Ausgabe

von

Karl B. Seidenstücker.

Wer auf dem rechten Wege wandelt,
ist Mir immer nahe, auch wenn er weit
von Mir entfernt wäre.
(Fo-sho-hing-tsan-king.)

Leipzig.
Buddhistischer Verlag.

Alle Rechte vorbehalten.

Aussprache der Sanskrit-Wörter.

â, î, û, e, o sind stets **lang** zu sprechen.
c spr. wie deutsches **tsch.**
j spr. wie deutsches **dsch.**
n̄ spr. wie deutsches **nj.**
y spr. wie deutsches **j.**
v spr. wie deutsches **w.**
s spr. wie deutsches **ss.**
sh spr. wie deutsches **sch.**

Druckfehler-Berichtigung.

S. 58, Z. 6 v. u. lies: Gotamo Buddhos.
S. 59, Z. 2 v. u. lies: Verssammlung.
S. 60, Z. 8 v. o. lies: zu Buddha.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Vorwort des Herausgebers	VII
Einleitung	1
Die theoretische Lehre	2
Erstes Kapitel. Die Vergänglichkeit	2
Zweites Kapitel. Ursache und Wirkung	9
Drittes Kapitel. Die Weltwanderung	16
Die religiöse Praxis	26
Viertes Kapitel. Das Bekennen der Sünden	26
Fünftes Kapitel. Trisarana	32
Sechstes Kapitel. Die Beobachtung der zehn Gebote	41
Anmerkungen des Herausgebers	53
Anhang	57

Vorwort des Herausgebers.

Das englische Original der vorliegenden kleinen Schrift trägt den Titel »The Outline of Buddhism« (San Francisco 1900) und behandelt in drei gesonderten Abschnitten 1. das Leben des Buddha, 2. die historische Entwicklung der buddhistischen Gemeinde und 3. die Lehren des Buddhismus. In der deutschen Ausgabe habe ich mich nur auf die Übertragung des dritten Teiles beschränkt und ihm den Titel »Der Weg zu Buddha« gegeben. Am Schluss sind den Ausführungen einige Anmerkungen beigefügt.

Das Buch ist in seiner Darstellung der buddhistischen Lehre mahâyânistisch; indessen kann es als gute Einführungsschrift empfohlen und neben Kurodas Abhandlungen »Mahâyâna« und »Das Licht des Buddha« als allgemein-

verständliche Vorführung der Lehre des Buddha (im Lichte der Mahâyâna-Schule) mit Nutzen gelesen werden.

Das Übersetzungsrecht wurde mir von Herrn Rev. Dr. Kentok Hori, Superintendent der buddhistischen Mission in Amerika, verliehen, wofür demselben auch an dieser Stelle nochmals verbindlichst gedankt sei.

Karl B. Seidenstücker.

Buddham saranam gacchâmi.

卐

Einleitung.

Buddha, unser Meister, hat, um sich der Fähigkeit des menschlichen Geistes anzupassen, verschiedene Wege gewiesen. Dies ist der Grund, weshalb sich der Buddhismus in so zahlreiche Schulen gliedert, und eine jede betont ihre eigenen Grundsätze als besonders wichtig, obwohl alle diese Schulen ja nur verschiedene Formen darstellen, welche zu der Erleuchtung, zum geistigen Erwachen, führen. Die Fundamental-Lehren des Buddhismus sind unabhängig von irgend einer Kirche; sie bilden vielmehr einen gemeinsamen Grund, auf welchem alle Schulen zu stehn vermögen. Welches sind nun die grundlegenden Lehren des reinen Buddhismus? Die folgende Tabelle wird es dem Schüler unserer Religions-Philosophie erläutern:

Reiner Buddhismus	Theoretische Lehre	Das Gesetz der Vergänglichkeit.
		Das Kausal-Gesetz.
		Das Gesetz der Weltwanderung.
	Praktische Religion	Das Bekennen der Sünden.
		Das Bekenntnis des Glaubens an Trisarana.
		Die Beobachtung der zehn Gebote.

Die theoretische Lehre.

Erstes Kapitel.

Die Vergänglichkeit.

Der Buddhismus stellt uns als eine seiner wichtigsten Lehren die Tatsache vor, dass alle Dinge im Universum Nichtigkeit und Schein sind; alles ist vorübergehend, veränderlich; nichts dauert an.

Die Welt gleicht einer Blume am Morgen; sie prangt in der Frühe in voller Blüte, doch schon am Mittag beginnt sie zu welken. Wir werden in der veränderlichen, vergänglichen Welt geboren als lebende, fühlende und denkende Wesen; wir leben für eine kurze Spanne Zeit gleichsam einen Traum, und dann sterben wir.

Wir hoffen in dieser Welt auf ein langes Leben, und nur wenige Jahre sind uns beschieden. Unserer Hoffnungen sind viele; aber nur ein kleiner Teil von ihnen wird verwirklicht. Wir mühen uns ab und leiden um ein ersehntes Glück, und nur spärliche Freuden fallen uns zu. Da ist Geburt und Tod, Wachstum und Verfall, Trennung von Dingen, die wir lieben, Widerwillen gegen Vieles, das wir vermeiden möchten, Verlangen nach etwas, das wir nicht erlangen können.

Der Mensch ist ein aus vielen Aggregaten zusammengesetzter Organismus; er besteht aus der materiellen Form und aus nicht-materiellen Dingen. Was den Körper anbetrifft, der sich aus der materiellen Form aufbaut, so ist nach der wissenschaftlichen Ansicht ein siebenjähriger Leib ganz verschieden von scheinbar demselben Körper sieben Jahre später, und nicht genug damit, nach dem Tode bleibt von ihm nichts übrig, als Asche und bleichendes Gebein. Das, was man Körper nennt, ist nicht eine Wesenheit; er entspringt aus dem Zusammenwirken der Elemente oder stofflichen Formen.

Ferner ist das, was wir als das »Selbst«, das »Ego« bezeichnen, welches die Tätigkeiten der fünf »Tore« der Seele (Gefühl, Geschmack, Geruch, Gehör, Gesicht) wahrnimmt, ebenfalls keine Wesenheit; es ist vielmehr nur eine mentale Verbindung.

Das Auge sieht, das Ohr hört, die Nase riecht, die Zunge schmeckt und der Körper fühlt Gegenstände. Diese fünf Sinnesorgane korrespondieren mit den fünf Sinnes-Objekten: Form, Ton, Geruch, Geschmack und Gefühl; es ist nur eine Vereinigung dieser Faktoren vorhanden, aber kein »Selbst«. Die Seele, welche die fünf Sinne in einem Körper vereint, kann nicht als ein »Selbst«

betrachtet werden, sondern nur als eine Kombination von Empfindungen, Gedanken, Neigungen und endlich dem Verstand.

So ist eine jede menschliche Persönlichkeit eine Vereinigung von geistiger und materieller Substanz. Dies sind die wahren Erscheinungen der Welt und unseres Lebens; aber die Menschen kennen die wahren Erscheinungen der Welt und ihrer selbst nicht, sie lassen die Selbstsucht wachsen, und die letztere haftet an schädlichen Begierden. Die Menschen haschen nach Glück, und das Ergebnis ist — Leiden; sie plagen sich ab um flüchtige Dinge, und diese verursachen wiederum — Leiden.

So taumeln die Menschen von Irrtum zu Irrtum und finden nimmer ein Entrinnen aus den Leiden, welche sie selbst hervorrufen. Buddha, unser Herr, war bekümmert über die Nichtigkeit des Lebens, und diese war die grosse Ursache, dass Buddha Gautama in der Welt erschien, um die Erlösung zu erlangen — zum Heile der Welt.

Um die Illusion des »Selbst« zu zerstören und die Wahrheit zu enthüllen, lehrt Buddha die zwölf Nidânas oder die zwölf Kausal-Glieder und die vier erhabenen Wahrheiten. Im Anfang ist 1. Dasein, Unwissenheit vorhanden; aus der Unwissenheit entspringt 2. Karma, das selbstische Wirken; aus Karma wieder 3. Bewusstsein; vom Bewusstsein kommt 4. Nâma-rûpa oder Subjekt und Objekt[1]); aus dem Subjekt—Objekt entstehen 5. die sechs Sinnes-Organe (der Verstand als sechster); 6. durch die sechs Sinnes-Organe kommt deren Berührung mit den Objekten zustande; aus dieser Berührung entsteht 7. die Empfindung; aus der Empfindung entspringt 8. das Begehren; dieses erzeugt 9. das Haften am Dasein; aus dem Haften keimt 10. die Individual-Existenz; durch das individuelle Dasein entsteht 11. Geboren-werden; das Geboren-werden bringt 12. mit sich Altern, Sterben, Leid, Klagen, Unglück, Kummer und Verzweiflung.

So ist die Unwissenheit die Wurzel alles Übels, das Geheimnis des menschlichen Leidens; ihre Frucht ist die Sünde. Die Unwissenheit veranlasst uns, für wirklich zu halten, was nur Schein, und hochzuschätzen, was von keinem Werte ist, und unser Leben damit hinzubringen, den flüchtigen Objekten nachzujagen und das zu vernachlässigen, was in Wirklichkeit so ausserordentlich kostbar genannt werden muss.

Es giebt nur einen Weg, der Vergänglichkeit zu entrinnen und dahin zu gelangen, wo Geburt und Wachstum, Verfall und Tod nicht mehr herrschen. Der Mensch muss die Unwissenheit zerstreuen, um das ganze Geheimnis seines Daseins und seiner Bestimmung zu kennen; dann wird er sich nicht mehr für dieses dahinschwindende, vergängliche Leben abmühen, sondern er wird leben in dem höchsten und absolut dauernden

Zustande der erhabensten Freiheit und Glückseligkeit. Beseitige die Unwissenheit, und du wirst die schlechten Taten zerstören, die aus der Unwissenheit entspringen; zerstöre die schlechten Taten, und du wirst das falsche Bewusstsein ausrotten, welches aus ihnen entsteht; zerstöre das falsche Bewusstsein, und die Welt von Subjekt—Objekt wird untergehen; zerstöre Subjekt—Objekt, und die Täuschungen der sechs Sinnes-Organe werden verschwinden; zerstöre diese Täuschungen, und die Berührung mit den Dingen wird keine Empfindungen mehr wachrufen; zerstöre die Empfindung, und du wirst das Begehren beseitigen; zerstöre das Begehren und du wirst frei sein von dem Haften am Dasein; zerstöre dieses Haften, und du wirst dem beschränkten Dasein, d. h. der aus der Selbst-Täuschung entspringenden Selbstsucht ein Ziel setzen; damit hat das Wieder-geboren-werden, Altern und Sterben sein Ende erreicht, und du entrinnst dem Leiden.

Um die Unwissenheit zu zerstreuen und die Leiden zu beseitigen, lehrt Buddha die vier erhabenen Wahrheiten. Die erste erhabene Wahrheit behandelt das Dasein als Leiden. Buddha spricht: „Geburt ist Leiden, Altern ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Sterben ist Leiden; die Vereinigung mit Widerwärtigem ist Leiden; Getrenntsein von geliebten Dingen ist Leiden und das Nicht-Erlangen dessen, das man begehrt, ist Leiden."

Die zweite erhabene Wahrheit redet von der Ursache des Leidens. Buddha lehrt: „Dies ist die heilige Wahrheit von der Ursache des Leidens: Es ist der Durst nach Dasein, welcher von Wiedergeburt zu Wiedergeburt führt, verbunden mit Wollust, Begierde und dem Verlangen nach Macht."

Die dritte erhabene Wahrheit betrachtet die Vernichtung des Leidens. Buddha spricht: „Dies ist die heilige Wahrheit von der Auslöschung des Leidens: Es ist das Verlöschen jenes Durstes nach Dasein durch die vollständige Vernichtung der Begierde."

Die vierte erhabene Wahrheit beschreibt den heiligen achtfachen Erlösungspfad. 1. Rechte Einsicht — 2. Rechte Gesinnung — 3. Rechtes Sprechen — 4. Rechtes Handeln — 5. Rechtes Leben — 6. Rechte Anstrengung — 7. Rechtes Gedenken — 8. Rechte Meditation.

Der erste und zweite Teil, rechte Einsicht, frei von Aberglauben und Täuschung, rechte Gesinnung, würdig eines einsichtigen Menschen, sind vorwiegend intellektuell. Der dritte, rechtes Sprechen, bedeutet absolute Wahrhaftigkeit und Güte; der vierte Teil, rechtes Handeln, drückt aus, dass dieses rein, ehrenhaft und friedfertig sein soll. Der fünfte, rechtes Leben, sagt, dass keinem lebenden Wesen Leid zugefügt werden möge, und 6. rechte Anstrengung bedeutet Selbst-Beobachtung und

Selbstzucht. Endlich der siebente und achte Teil, rechtes Gedenken und rechte Meditation, sind rein innerlich-geistig. Der erhabene achtfache Pfad kann somit als ein Ausdruck der Rechtschaffenheit in Gedanken (Gemüt), Worten und Werken betrachtet werden.

Handeln . . .	4. Rechte Handlungen. 5. Rechtes Leben.
Reden	3. Rechtes Sprechen.
Denken und Gemüt	1. Rechte Einsicht. 2. Rechte Gesinnung. 6. Rechte Anstrengung. 7. Rechtes Gedenken. 8. Rechte Meditation.[2])

Dies ist im kurzen die Lehre, welche Buddha für seine Anhänger im allgemeinen festgesetzt hat zu dem Zwecke, dieselben hinzuführen zu dem Ende des Kummers, zur Erlösung von den Leiden des Daseins und zur Erlangung der Erleuchtung.

Zweites Kapitel.

Ursache und Wirkung.

Warum ist unser Leben nur vorübergehend? Warum unterscheiden sich alle Menschen hinsichtlich ihres Charakters, ihrer Lebensstellung, ihrer Besitztümer und ihrer Schicksale? Warum wird der eine inmitten des Reichtums geboren, der andere in der Hütte der Armut? Warum ist der eine Teil der Menschen glücklich, der andere unglücklich? Warum sind manche Menschen immer gesund, obwohl sie gar nicht viel Rücksicht auf sich nehmen, während andere zum Hohn auf die Tatsache, dass sie beständig auf ihrer Hut sind, von Krankheiten heimgesucht werden? Warum ergeht es vielen Übeltätern gut, und rechtschaffenen Menschen schlecht? Warum muss das neugeborene Kind, das noch keine Gelegenheit zum Sündigen hatte, einen schweren Todeskampf auskämpfen? Welches ist die Ursache, dass wir geboren werden, welches die Ursache unseres Sterbens? Woher kommen wir, wohin gehen wir nach unserem Ableben? Was war unsere Präexistenz? Was ist unser gegen-

wärtiges Leben? Warum sind wir da? Warum? Warum?? —

Viele Gelehrte, Philosophen und alle Religionen haben den Versuch gemacht, jene höchst wichtigen Probleme zu lösen; aber sie finden keine Erklärung; einige von ihnen umnebeln uns mit Mystizismus, andere führen zum Skeptizismus. Wir finden die Wahrheit nur in den Lehren Buddhas. Buddha weist darauf hin, dass alles Wirken in Form von Gedanken, Wünschen und Handlungen, mag es nun gut oder böse sein, seine unabänderlichen Folgen nach sich zieht, entsprechend der Natur des Wirkens.

Das ist das Karma-Gesetz (Karma = Wirken). Dieses Gesetz verknüpft ordnungsmässig unsere persönlichen Erfahrungen und giebt eine genügende Erklärung für die Unterschiede in dem Charakter, der Stellung, den Besitztümern und Lebensschicksalen der Menschen. Alle karmischen Wirkungen sind gerecht und ohne Parteilichkeit. Wer Böses tut, wird fallen, wer Gutes vollbringt, wird emporsteigen; da ist von keinerlei Ungewissheit die Rede,

Die karmische Wirkung tritt — zeitlich gesprochen — auf dreifache Art in die Erscheinung:

1. Das Wirken, welches seine Wirkung noch im gegenwärtigen Leben zeitigt, 2. dasjenige, welches die Folgen in der nächsten Wiedergeburt hervorbringt und 3. endlich das Wirken, dessen Wirkungen zu einem noch nicht bestimmten Zeit-

punkte eintreten werden. Das ist der Grund, weshalb von drei Welten gesprochen wird.

Nun werden manche Menschen folgende Ansicht vertreten: „Die Ursache und Wirkung guter und schlechter Handlungen ist nur auf das gegenwärtige Leben beschränkt, und die Vernunft lässt uns nicht an eine Wiedervergeltung in unserem zukünftigem Leben glauben, vorausgesetzt, dass es ein zukünftiges Leben überhaupt giebt; denn für böse Handlungen giebt es hier in der Gegenwart Strafen, und Bösewichte werden entweder durch das Landesgesetz, oder durch Ausschluss aus der Gesellschaft bestraft. Ausserdem erinnern wir uns gar nicht unserer in einem früheren Leben begangenen Handlungen."

Dieser Zweifel nun beeinträchtigt, wie mir scheint, die Wahrheit nicht im geringsten. Wenn wir den Gegenstand auch nur ein wenig genauer prüfen, so können wir finden, dass das Gesetz von Ursache und Wirkung alle Dinge beherrschen muss, sowohl in der Gegenwart, als in der Zukunft. Wir wollen annehmen, dass da irgend ein Mensch von einem andern wertvolle Gegenstände gestohlen hat und glücklich der Bestrafung durch das Landesgesetz entkommen ist, weil man keinen Beweis seiner Schuld fand, obwohl er tatsächlich einen Diebstahl begangen hat.

In der Voraussetzung nun, dass der Dieb der Bestrafung durch das äussere Gesetz entschlüpft ist, so kann er doch unmöglich dem grossen Natur-

gesetz entrinnen, welches sagt: „Wir ernten, was wir säen," und welches alle Wesen und Dinge regiert.

Wenn die Analogie richtig ist, dass, wie guter Samen eine gute Pflanze und schlechter Samen eine schlechte Pflanze entstehen lässt, so auch gutes und schlechtes Wirken gute und böse Folgen zeitigt — wenn diese Analogie, sage ich, richtig ist, dann ist es auch wahr, dass die böse Saat des Diebes, wenn sie es nicht schon in diesem Leben tut, sicherlich in seinem zukünftigen Leben ihre schlimme Frucht reifen lässt; denn die Gerechtigkeit kann durch Raum und Zeit nicht aufgehalten oder aufgehoben werden.

Nun können wir klar verstehen, dass das Prinzip von Ursache und Wirkung in den drei Welten der Ausdruck des universalen Naturgesetzes ist, und dieses ist absolute Gerechtigkeit, vollkommenes Gleichgewicht. Wir wollen noch mehr von diesem Gegenstand sprechen, um ihn ganz deutlich zu erfassen. Der Lebensweg der Geschöpfe hat keinen Anfang, und ein Leben ist nicht lang genug für die Vergeltung, die das anfangslose Wesen erfahren muss, und so bleiben mithin noch Taten übrig als der Keim zu einem neuen Dasein. So ist unser Missgeschick oder Glück in dem gegenwärtigen Leben die Wirkung unserer bösen oder guten Werke, welche in dem vergangenen Dasein ohne Vergeltung geblieben sind. Wenn wir mithin ein Übermass von Verdienst oder Schuld haben, so werden wir das nächste Mal unter günstigen oder ungünstigen Bedingungen wiedergeboren. Daher lehrt Buddha: Wenn du die Ursache deines jetzigen Lebens erkennen willst, so betrachte deinen jetzigen Zustand, welcher die Wirkung ist, und wenn du die zukünftige Ernte kennen lernen willst, so blicke auf dein jetziges Wirken, es ist die Ursache.

Der Buddhismus verkündet indessen nicht solche Lehren, als liesse sich für dieselben kein Beweis auffinden.[3]) Er versichert im Gegenteil, dass es unsere Pflicht ist, nach der Wahrheit zu forschen und der Wahrheit zu vertrauen.

Freilich ist es richtig, dass die unvergängliche Wahrheit weit jenseits unserer gegenwärtigen Einsicht liegt und kaum zu ergreifen ist; aber es giebt sicher einen Weg, auf dem wir zu ihrem Verständnis zu gelangen vermögen. Wir werden die Wahrheit nur durch die Vernunft erreichen, und die Vernunft lehrt uns, dass in der Welt, wohin wir blicken, das Naturgesetz von Ursache und Wirkung besteht. —

Nun erhebt sich die Frage: Wenn, wie der Buddhismus lehrt, das menschliche Ego, durch welches wir uns unserer eigenen Existenz bewusst werden, keine Wesenheit ist — was ist dann dasjenige, wodurch eine neue Geburt hervorgerufen wird?

Der Buddhismus leugnet das Vorhandensein

eines Seelen-Substratums (Âtman); aber er leugnet damit durchaus nicht die fühlende, denkende, strebende Seele, welche in der menschlichen Persönlichkeit[4]) existiert. In der buddhistischen Lehre werden die wesentlichen Grundbestandteile Skandhas genannt, und die Vereinigung dieser Skandhas ist die Persönlichkeit; mit anderen Worten: jede Persönlichkeit[4]) besteht aus materiellen Eigenschaften, ferner aus Empfindung, abstrakten Ideen, seelischen Neigungen und aus geistiger Kraft (Bewusstsein). Aus diesen Faktoren bestehen wir, durch sie werden wir uns unserer eigenen Existenz bewusst. Diese Beziehung zwischen den Skandhas und der Persönlichkeit kann durch eine Analogie erläutert werden: nämlich die wesentlichen Bestandteile gleichen den Materialien, aus denen ein Haus gebaut wird, und die Persönlichkeit, die mit dem Gebäude verglichen werden mag, verhält sich zu den Skandhas, wie das Haus zu den Baumaterialien. Nach der Auflösnng der Skandha-Vereinigung existiert keine persönliche Wesenheit, sondern nur die wesentlichen Bestandteile, ebenso wie nach der Niederreissung eines Hauses keine Haus-Wesenheit, sondern nur die Materialien, aus denen das Gebäude zusammengesetzt war, vorhanden sind.

So ist die Persönlichkeit oder das Selbst, die Skandha-Vereinigung, welche aus Form, Empfindung, Vorstellung, Neigungen und Bewusstsein bestehen, durch das Karma der Veränderlich-

keit und Vergänglichkeit unterworfen, aber die wesentlichen Skandhas selbst sind unzerstörbar.*) Die unzerstörbaren Skandhas treten infolge des Daseins-Dranges (Lebens-Willens) durch den Einfluss des Karma zu neuen Vereinigungen zusammen. Ein neues Leben ist das Ergebnis. Das sind die Kreisläufe der Wiedergeburt, in denen sich die Skandhas wie die Perlen einer Schnur an einander reihen und unaufhaltsam dahin rinnen, bis die universale Erkenntnis erreicht ist.

*) Mit einer Ausnahme; vergl. S. 16.

Drittes Kapitel.

Die Weltwanderung.

Wodurch wird die Wiederverkörperung der Seele verursacht? Es wirkt in der gesammten Welt eine universale Kraft, durch welche die das Leben konstituierenden Elemente — die oben genannten Eigenschaften und Merkmale (Form, Empfindung, Vorstellung, geistiges Streben, Bewusstsein) — veranlasst werden sich zu vereinigen. Ein Mensch ist nicht früher tot und seine Lebens-Elemente trennen sich nicht eher, als bis sie unter der Gewalt jener Kraft neue Verbindungen eingehen, weil der Mensch während seines Lebens eben diese Kraft, d. i. das ungesättigte Verlangen nach physischem Dasein (Tanhâ), erregt hat, und dieses Verlangen trägt in sich selbst eine schöpferische Macht und verursacht als solche folgerichtig eine neue Geburt.

Bedenke nun, dass der Tod nur einen Skandha, nämlich die Form, berührt, nicht aber die übrigen Skandhas oder Eigenschaften, die ein menschliches Wesen ausmachen; ziehe in Betracht,

dass Ursache und Wirkung (Kausalität) dem universalen Naturgesetz inhärieren, und dass das letztere beständig wirkt, indem es untrüglich die Persönlichkeit im nächsten Dasein ebenso bestimmt wie in diesem; überlege, dass die Persönlichkeit entsprechend dem vorwiegenden Verdienst oder der prävalierenden Schuld aus den einzelnen Lebensläufen des Individuums ein günstigeres oder ungünstigeres Geschick empfängt, und dass das Individuum selbst beständig Taten vollbringt. Dies letztere heisst soviel als: Das Individuum besitzt eine Kraft, die in sich selbst eine schöpferische Macht ist, und diese Kraft ist nur denkbar als von der Materie unabhängig, aber das Wesen ihres Wirkens ist nur im Zusammenhang mit der Materie erkennbar, sonst aber überhaupt nicht zu erkennen; es verhält sich mit ihr ähnlich, wie mit der Gravitation, deren Wirkung sich nur als eine Art materieller Bewegung erkennen lässt.

So lernen wir verstehn, dass, wie alle materiellen Körper durch die Schwerkraft gezwungen werden, zur Erde zu fallen, die wiederholte Verkörperung ein durch die Tanhâ-Kraft unter der Leitung von Karma mit Notwendigkeit hervorgerufenes Ergebnis ist, und Samsâra, der Kreislauf des Lebens hat weder einen Anfang, noch ein Ende. Weil immer, wenn das Individuum die Vergeltung für sein gutes oder böses Wirken empfängt, ein Rest von Verdienst oder Schuld

übrig bleibt, welcher seine entsprechende ausgleichende Vergeltung erheischt, so bildet dieser Rest natürlich den Keim für eine neue Existenz. Diese erntet aus dem letzten Dasein Freude und Leid und manifestiert sich durch ein Wirken, welches von neuem in einer anderen Daseins-Form seine entsprechenden Wirkungen zeitigen wird. So rinnt der Strom des Lebens — er hat sechs, Gati genannte Formen — dahin und fliesst, einen Kreis bildend, in sich selbst zurück. Jetzt flammt ein Leben auf in der Devachan-Welt, dann wieder in der Menschenwelt und so fort durch die sechs Formen des Daseins, in der Asura-Welt, im Tierreich, im Preta-Reich und in den Welten der Pein. Wie die Erde in ihrer Bahn, solange die Schwerkraft gebietet, durch die Solstitien und Äquinoktien gleichmässig dahinrollt, ohne an einer Stelle zu rasten, so dreht sich das Rad des Daseins in alle Ewigkeit, bis die Täuschung aller Egos beseitigt ist und die universelle Erkenntnis sich enthüllt.

Die eben erwähnten sechs Gatis gliedern sich in drei höhere und drei niedere Daseins-Formen. Die folgende Tabelle veranschaulicht die Lehre Buddhas über das Gesetz von Ursache und Wirkung (Karma).

I. Die drei höheren Daseins-Formen.

a. Ihre Ursache	1. Gemilderte Leidenschaft der Begierde. 2. Gemilderte Leidenschaft des Hasses. 3. Gemilderte Leidenschaft der Nichtwissens-Verblendung.
b. Ihre Wirkung	1. Objektivation als Mensch. 2. Objektivation als Asura oder Dämon. 3. Objektivation als Deva oder himmlisches Wesen.

II. Die drei niederen Daseins-Formen.

a. Ihre Ursache	1. Grosse Leidenschaft der Begierde. 2. Grosse Leidenschaft des Hasses. 3. Grosse Leidenschaft der Nichtwissens-Verblendung.
b. Ihre Wirkung	1. Objektivation in Zuständen der Pein (Hölle). 2. Objektivation als Preta oder ruheloser Geist. 3. Objektivation als Tier.

Dieses unabänderliche Karma-Gesetz bestimmt, wie oben gezeigt wurde, nicht nur das Mass von Glück oder Leid, Sterben und Wiedergeboren-werden eines jeden Individuums, sondern es bestimmt auch den Ursprung und die Entwicklung aller Wesen im Universum überhaupt.

Die Erscheinungen in den sechs Welten (Gati), die Tätigkeit des grossen Natur-Gesetzes sind mithin die Ergebnisse aus dem vollkommenen oder unvollkommenen Wirken der Lebewesen. Wenn ein Individuum in Devachan, in der Menschenwelt oder als Asura sich objektiviert, so ist das sein eigenes Verdienst, ebenso wie es seine eigene Schuld ist, wenn es als Preta, Tier oder in einer Hölle in die Erscheinung tritt. Unter allen Wesen in den sechs Daseins-Formen steht am höchsten der Mensch; aber sie alle gehören der Begierden- oder Wunscheswelt an und sind von der Täuschung noch nicht frei.

Nun bedenke, dass der Samsâra, der Kreislauf des Lebens in den sechs Gatis, wie oben bemerkt, durch unsere eigenen Gedanken und Taten hervorgebracht wird, dass wir durch die letzteren gezwungen werden, in den verschiedenen Daseins-Formen zu erscheinen, und dass einzig und allein unsere Unwissenheit und Verblendung uns zu jenen Gedanken, Wünschen und Handlungen verleitet, welche uns in dem Kreislauf des Lebens festhalten: so wirst du einsehen, dass es unsere Pflicht ist, unsere Unwissenheit zu beseitigen, um den wechsellosen, ewigen Zustand zu erreichen. Wie können wir unsere Unwissenheit zerstreuen? Es giebt im Buddhismus mannigfaltige Anweisungen als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Unter ihnen ist die wichtigste die Methode des Triyâna (des dreifachen Fahrzeuges), nämlich der Weg der Weisheit, Tugendübung und Meditation.[2]) Aber wir können hier auf diesen Gegenstand nicht näher eingehen und werden ihn erst im folgenden Teile ausführlich behandeln. —

Der Inhalt der bisherigen Darlegungen wird als die Lehre des Hînayâna[5]) bezeichnet. Ich will nun, ehe ich zum nächsten Kapitel übergehe, noch ein paar Augenblicke bei der Besprechung des Mahâyâna[5]) verweilen. Das Mahâyana stimmt bis hierher mit dem Hînayâna vollkommen überein; aber es lehrt nun weiter: Die Welten (resp. Zustände)[6]) der Devas, Menschen, Asuras,

der gepeinigten Wesen, Tiere und Gespenster sind nur Umgestaltungen oder Verwandlungen des ursprünglichen Buddha.[7])

So sind alle Wesen ursprünglich rein und vollkommen; sie sind das ewige Leben der Wahrheit selbst. Nur infolge der Unwissenheit träumen wir, dass jene sechs Welten für sich getrennt im Raume vorhanden sind. Die Wahrheit (Buddha – Nirvâna) existiert nicht etwa in einem räumlichen Himmel ausserhalb oder jenseits dieser Welt, sondern sie liegt in dem sich immer wieder erhebenden menschlichen Selbst-Wahn verborgen.

Inmitten der Unsterblichkeit träumt der Mensch in seiner Unwissenheit von Geburt und Tod seines individuellen Selbstes, obwohl es kein Geboren-werden und Sterben ausser seiner eigenen Täuschung giebt. Ursprünglich sind alle Wesen Nicht-Geburt, Nicht-Tod, Nicht-Wachstum, Nicht-Verfall.

Darum ist es richtig, wenn wir sagen: Wie durch den Wind eine Wellenbewegung im Wasser erzeugt wird, so erhebt sich in der Wahrheit (Substanz, Geist, Buddha) oder in der subjektiven Seite der Natur infolge der Unwissenheit eine Individual-Schwingung (individueller Selbst-Wahn); dieselbe nimmt durch die schöpferische Tanhâ-Kraft auf Grund des Karma-Gesetzes ihren Fortgang durch die objektive Seite der Natur, d. h. durch die sechs Daseins-Formen (Gatis) und

endet schliesslich nach Beseitigung der Unwissenheit wiederum in der Wahrheit, weil nach einer allgemein gültigen Regel alles, was einen Anfang hat, auch ein Ende haben muss.

Wenn wir also den höchsten Zustand der Entwicklung oder die Erleuchtung erreichen, dann wird der Samsâra (der Kreislauf der Daseins-Formen) vollständig identisch und eins mit der ewigen, unergründlichen Wahrheit, welche der Urgrund alles Daseins ist. Es tritt dann, um in der Sprache des Westens zu reden, eine Amalgamierung, eine innige Verschmelzung ein zwischen dem objektiven Individuum und der subjektiven Wahrheit. Dies kann durch eine Analogie dem Verständnis näher gebracht werden: Die Wahrheit gleicht dem Wasser, die Individuen gleichen den Wellen, und die Individuen verhalten sich zur Wahrheit, wie die Wellen zum Wasser. Es giebt kein einziges Individuum ausserhalb der Wahrheit, wie keine Woge ausserhalb des Wassers vorhanden ist.[8])

Es wird vorteilhaft sein, wenn meine Leser moderne Philosophen und Naturforscher befragen, um das Verhältnis zwischen der Substanz (Wahrheit) und den einzelnen Individuen recht zu erfassen:

Ich will das Universum als Ganzes mit H bezeichnen und seine einzelnen Elemente als A, B, C, D, E, F; dann gilt nach den Regeln der Algebra die Gleichung: A + B + C + D + E + F = H. Obwohl die Glieder auf der linken Seite dieser Gleichung wechseln und sich mit einander umsetzen können, so ist doch ihre Gesammtsumme immer konstant.

Wenn z. B. Kohle in Sauerstoff-Gas verbrennt, so geht nur eine Veränderung des Zustandes vor sich, und das Ergebnis ist weiter nichts, als eine Umsetzung der Energie der chemischen Zersetzung in die Energie der verbrauchten Wärme; aber es wird nicht die geringste Menge von Energie zerstört.

Wenn wir so über den Ursprung der Energie nachdenken, welche in jedem Teilchen der den Sinnen zugänglichen Welt liegt, so werden wir finden, dass dieselbe von den Sonnenstrahlen herrührt; denn jede wahrnehmbare Energie hat in den Sonnenstrahlen ihren Ursprung, und wenn ihr jeweiliger Zustand verändert wird, so werden grosse Wärmemengen von hoher Temperatur erzeugt. Die Gelehrten zeigen uns überdies, dass die Sonne nicht nur die materielle Quelle aller Energie ist, die wir besitzen, sondern sie betrachten die Sonne auch als die Quelle unseres komplizierten Körpers überhaupt.

Mit kurzen Worten gesagt: die Sinnenwelt und alle Organismen sind veränderte Zustände der Kraft, die wir als Wärme empfinden, und es gab im Anfang nur diese Wärme-Kraft und folglich wird die letztere noch fortexistieren, wenn die Welt einmal nicht mehr da sein wird. Aus

dieser Betrachtung können wir schliessen, dass alle Arten des Stoffes, aus denen die Sinnenwelt besteht, nur veränderte Formen dieser einen grossen Kraft sind, wie nach der oben gegebenen Gleichung jedes einzelne Glied der Summe A + B + C + D + E + F nur ein Teil der modificierten Form von H (der einen Kraft) selbst ist.

So können wir nun weiter durch Analogie schliessen, dass alle Dinge und Wesen überhaupt nur Umwandlungen der Substanz, des Geistes, der Wahrheit sind; das will sagen: Die Devas, Asuras, Menschen, die gepeinigten Wesen, Gespenster und Tiere sind nur Modifikationen der Substanz; sie treten innerhalb der Wahrheit oder des Geistes in die Erscheinung, und ausserhalb der Wahrheit existiert in Wirklichkeit überhaupt nichts.

Aber inmitten der Unsterblichkeit träumt der Mensch in seiner Verblendung von Geburt und Tod seines individuellen Selbstes; er weiss nicht, dass er selbst der ewig dauernde BUDDHA ist ohne Anfang und ohne Ende, und der unwissende Erdensohn erkennt nicht, dass unser Geborenwerden und Sterben nichts weiter ist als ein täuschendes, nichtiges Traumbild.

Das Endziel des Buddhismus besteht also darin, dem Wiedergeboren-werden ein Ende zu bereiten, alle Wesen aus der Unwissenheit und der Verblendung zu erwecken und sie zurückzuführen zu ihrem ursprünglichen unsterblichen Zu-

stande, zum Nirvâna. Was ist Nirvâna? Es hat unter den Gelehrten früher ein grosser Streit um die Lösung dieses Problems geherrscht. Obwohl das Wort »Verlöschen« bedeutet, so ist Nirvâna nach unserem Glauben keineswegs völlige Vernichtung, sondern vielmehr das Verwehen von Begierde, Leid, Irrtum und Verblendung; es ist das Verlöschen der lodernden Flamme der Lust, des Hasses und Irrwahns. Daher kann der Nirvâna-Zustand auf unserer Erde selbst erreicht werden, wenn nämlich die wahre Menschlichkeit allüberall vollkommen, und alle physischen Möglichkeiten in der Natur verwirklicht sein werden.

So ist Nirvâna in keiner Weise identisch mit absoluter Vernichtung, wie Geister des Westens oft fälschlich geglaubt haben.

Die religiöse Praxis.

Viertes Kapitel.

Das Bekennen der Sünden.

Von aller Sünde (Selbstsucht) ablassen,
Die Tugend üben,
Das eigene Herz läutern:
Das ist die Lehre Buddhas.

Wie oben bemerkt wurde, giebt es im Buddhismus eine dreifache Methode der religiösen Praxis (Triyâna)[2]), durch deren Ausübung der Mensch von der Unwissenheit frei und befähigt wird, die Buddhaschaft zu erlangen.

Aber es ist für Laien-Anhänger sehr schwierig, diesen Pfad zu wandeln. Wir wollen daher hier den leichteren Weg beschreiben, welcher von allen Schulen des Buddhismus ausnahmslos anerkannt wird.

Der Hauptzweck in der Mission Buddhas bestand darin, die Herzen von den Flecken der Sünde zu reinigen. Es giebt zwei Wege der

Läuterung von der Sünde: Contritio (Zerknirschung) und Confessio (Bekenntnis); die erstere wird von allen Buddhisten geübt; aber die letztere ist nur für Geistliche obligatorisch. Contritio ist Leid über die Sünde, ein lebhafter Herzenskummer über begangene Fehltritte und eine aufrichtige Reue mit dem festen Vorsatz, hinfort nicht mehr zu sündigen. Wir müssen einsehen, dass wir tatsächlich sündig sind, und dass die Sünde nicht von der Wahrheit, von Buddha kommt, sondern gerade von unserer Verblendung, die der Wahrheit entgegengesetzt ist, und dass Unwissenheit die Wurzel alles Übels und die Mutter der Sünde genannt werden muss; denn die Unwissenheit spiegelt uns das grosse Trugbild vor und veranlasst uns, dass wir uns einbilden, die Wahrheit sei ein Phantom und der Schein sei die Wirklichkeit; infolge der Verblendung lassen wir mannigfache Leidenschaften und das Feuer der Lust, des Hasses, des Wahnes in uns emporlodern, — und die Folge ist, dass wir uns zahlreicher Vergehungen schuldig machen.

Manche Menschen machen gegen die Contritio Einwendungen und führen als Grund an, dass wir es nicht nötig haben, Reue zu empfinden, weil wir keine Verbrecher sind, wie der Mörder, der Dieb, der Ehebrecher. Wenn nun ein Mensch auch die Kriminal-Gesetze in diesem Sinne nicht übertritt, so darf er sich doch nicht einbilden, dass er auch von der Sünde im reli-

giösen, moralischen Sinne frei wäre. Wir werden nicht nur von unserem Gewissen oftmals warnend daran erinnert, dass unsere Seele nicht rein von Fehlern ist, sondern wir werden auch von den in vielen Jahren angehäuften Verfehlungen schier niedergedrückt. Jeder Mensch fühlt sicherlich sein Gewissen von Begehungs- und Unterlassungs-Sünden mancherlei Art belastet. Wird ein Mensch — es sei denn, dass er irrsinnig ist — das Heilmittel zurückweisen, wenn er ein Gift in seinem Körper fühlt? Ich kann leicht verstehn, dass der Mensch sorgsam über seinen Körper wacht; nur wenige wird es geben, welche das Heilmittel für ihre Krankheit zurückweisen.

Aber ich kann nicht recht begreifen, aus welchem Grunde die Menschen das Siechtum ihrer Seele vernachlässigen sollten, welches doch notwendigerweise beseitigt werden muss. Es ist ebenso unsere Pflicht, den Aussatz des Körpers zu heilen, wie die Seele von ihren Befleckungen gänzlich zu reinigen. Wenn wir so die Notwendigkeit der Contritio einsehen, müssen wir als nächsten Punkt nach der Lehre Buddhas bedenken, dass alles, was wir sind und haben, das Ergebnis unserer Gedanken (und Taten) sind. Durch sich selbst gewinnt der Mensch Reichtum, durch sich selbst wird er arm; durch sich selbst begeht er Sünde, durch sich selbst wird er geläutert; Reinheit und Unreinheit schafft sich

jeder selbst; kein anderer kann uns rein waschen, wir selbst müssen uns der Arbeit unterziehen.

Wenn wir so in der Contritio unsere Sünden verabscheut haben, müssen wir sodann in dem festen Entschluss verharren, nicht nur alle Todsünden und die Gelegenheiten dazu streng zu vermeiden, sondern wir müssen uns anstrengen, unsere vergangenen Fehltritte durch Ausübung guter Werke, die wir in der Zukunft vollbringen wollen, auszugleichen. —

Unter Confessio (Beichte) versteht man das Bekennen seiner eigenen Sünden gegenüber einem ernsten, würdigen Bhikshu, um das Gewissen von dem Schuldbewusstsein zu erleichtern. Wenn kein ehrwürdiger Geistlicher zur Stelle ist, vor dem der Schuldbewusste seine Vergehungen bekennen kann, so mag man vor einem Buddha-Bilde ein freies Bekenntnis ablegen mit einem Gefühle tiefer Scham und Reue über die begangenen Verfehlungen.

Aber wir setzen nicht etwa unser Vertrauen auf das Bild oder die Statue Buddhas. Keineswegs; es handelt sich hier nur um eine Methode, die Wahrheit verständlich zu machen. Wie alle unsere Worte nur Sinnbilder sind, so bringen wir auch unsere Ideen durch Symbole zum Ausdruck, und wir glauben allerdings an die Wahrheiten, die durch die Symbole bildlich dargestellt werden. Die Beichte vor Buddhas Bild bedeutet mithin nur, dass wir unseren Geist mit Buddha

in völlige Harmonie bringen wollen, und Buddha ist Tugend, Gerechtigkeit, Reinheit, Erbarmen, Liebe und andere Ideen, denen eine wahre reale Existenz in Wirklichkeit zukommt, und die auch in unserem Geiste vorhanden sind, wenn er sich mit Buddha in ungetrübtem Einklange befindet. Der Buddhismus verwirft alle nutzlosen Anrufungen und Wiederholungen des Namens Buddha, welche zu dem Zwecke vorgenommen werden, um das Mitleid Buddhas wachzurufen, um seinen Willen zu ändern oder um ihn zu bitten, dass er uns unsere Sünden verzeihen soll. Denn alles, was wir sind, ist das Ergebnis unserer Gedanken; es hat seinen Grund in unseren Gedanken, es ist uns durch unser Denken beschieden worden und nicht von Buddha oder von einem Gott.

Diese Darlegung der Lehre wird noch verständlicher werden, wenn wir das Brahmajâla-Sûtra lesen, aus dem hier ein Auszug mitgeteilt werden soll:

„Wenn ein Mensch in böser Gesinnung redet oder handelt, so folgt ihm Leid nach, wie das Rad dem Hufe des Zugtieres. Wenn jemand in reinen Gedanken redet oder handelt, so folgt ihm Freude nach, wie der Schatten, der ihn nie verlässt. Es denke niemand leicht über die Sünde, indem er zu sich in seinem Herzen spricht; ‚Es wird mir schon nichts daraus erwachsen.' Wie durch das stetige Fallen von Wassertropfen ein Krug gefüllt wird, so wird der Tor mit Sünde

behaftet, obwohl er sie nur allmählig Stück für Stück anhäuft. Ermanne dich selbst durch dich selbst, prüfe dich selbst durch dich selbst!"[9])

So werden wir belehrt, dass ein Mensch, der gesündigt hat, falls er sich seiner Sünden erinnert, dieselben bekennen und den Wunsch haben sollte, sie in Zukunft zu unterlassen; denn das Bekenntnis seiner Verfehlungen wird ihn erleichtern, selbst wenn er von zahlreichen Sünden niedergedrückt wäre, die sich im Laufe vieler Jahre angehäuft haben.

Fünftes Kapitel.

Trisarana.

Trisarana heisst wörtlich »die dreifache Zuflucht« und bedeutet das Bekenntnis des Glaubens an Triratna[10]); es ist gleichsam die Bestätigung, durch welche wir ernste, strenge Buddhisten und Anhänger der drei Juwelen (Triratna) oder der heiligen Dreiheit Buddha-Dharma-Sangha, werden.

Es giebt zwei Arten von Trisarana: ein inneres und ein äusseres. Das innere Trisarana ist das Bekenntnis des Glaubens an dasjenige Triratna, welches in uns selbst existiert. Wir werden gelehrt, dass alle Wesen aus den sechs grossen Elementen bestehn, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther und Bewusstsein.[11]) Die ersten fünf bilden den Körper, das letzte ist die Substanz des Geistes. Die Verbindung der sechs Elemente oder ein Lebewesen kann seine Tätigkeit auf dreierlei Weise äussern: 1. durch Handlungen, 2. durch die Sprache, 3. durch die Gesinnung (Denken und Wünschen).

Nun sind die sechs Elemente[11]) und drei Tätigkeits-Formen der Lebewesen nicht verschieden von denen Buddhas. Es existiert kein Wesen ausser Buddha und Buddha ist nicht ausserhalb der Wesen. Wir richten daher unsern hingebenden Glauben auf Buddha, dessen Kraft und Tugend in uns selbst vollkommen liegt, weil wir den Keim in uns tragen, Buddha zu werden, aber in unserer Verblendung wissen wir es nicht. Und doch werden wir durch Zerstreuung unserer Unwissenheit und Furcht, die uns tyrannisieren, durch die Erlangung der Weisheit, welche uns zum Meister macht, und durch die Reinigung unserer Gemüter von der Sünde nur Eins finden, nämlich Buddha. Dies ist der Glaube an den innerlichen Buddha.

Der Dharma. Obwohl es viele Dharmas[12]) giebt, über welche sich Buddha geäussert hat, so sind doch die oben aufgezählten sechs Elemente[11]) die ursprünglichen Dharmas. Und doch verschmelzen dieselben in Buddhas Geist zur Einheit, und wir werden ferner gelehrt, dass unser Geist und der Geist Buddhas ursprünglich gleich und unterschiedlos sind; aber wir machen einen Unterschied zwischen ihnen infolge unserer Unwissenheit.

So offenbart sich also durch die völlige Besiegung und Beseitigung der Unwissenheit, durch das Streben nach der Wahrheit, durch die Pflege der Moralität und die Ausübung der Tugend —

es offenbart sich dann, sage ich, die Idee der Vereinigung mit Buddha, und diese Vereinigung segnet uns mit einer Fülle glänzender Tugenden.

Wir geben jetzt ein Verzeichnis der hauptsächlichsten Tugenden:

Das dreifache Wissen (Triyâna)[2]): Die vollkommene Pflege von Moralität, Meditation, Weisheit.

Die sechs vollkommenen Tugenden: Wohltätigkeit, Sittlichkeit, Geduld, Ausdauer, Vertiefung, Weisheit.

Die sieben Erfordernisse zur Erlangung der höchsten Erkenntnis (Bodhyangas): Erinnerung, Forschen, Energie, Freudigkeit, Ruhe, Betrachtung, Gleichmut.

Die vierfache Liebe: Loyalität, Liebe zu Buddha, zum Dharma, zum Sangha, Liebe zu den Eltern, Liebe zum Volke.

Das vierfache Gedenken: Betrachtung über die Unreinheit des Körpers, über die Übel, die aus der Empfindung entspringen, über die Flüchtigkeit der Gedanken, über die Bedingungen des Daseins.

Die vierfache rechte Anstrengung: Gutes, das vorhanden ist, zu erhalten, noch nicht vorhandenes Gutes zu erzeugen, bestehende sündige Zustände zu beseitigen und entstehende sündige Zustände nicht aufkommen zu lassen.

Die vier Stufen zur Erlangung höchst vortrefflicher Fähigkeiten: Der Wille, sie zu

erlangen, die nötige Übung, die unerlässliche Vorbereitung des Herzens, das eifrige Forschen nach der Wahrheit.

Die vierfache unbegrenzte Gemütsvertiefung: Aufrichtigen Herzens allen Wesen Gutes wünschen, mit den Unglücklichen mit leiden, sich über das Wohlergehen anderer freuen, ohne die geringste Parteilichkeit Wohlwollen gegen den Nächsten hegen.

Die vier sozialen Tugenden: Mildtätigkeit, höfliche Rede, eine Lebensführung, die das Beste der Menschen im Auge hat, gemeinsames gutes Wirken mit anderen.

Die fünf geistigen Kräfte: Selbstvertrauen, Unermüdlichkeit, Bedachtsamkeit, Selbst-Konzentration, Selbstbeherrschung.

Die acht Glieder des heiligen Pfades: Rechte Einsicht, rechte Gesinnung; rechte Redeweise, rechtes Handeln, rechte Lebensführung; rechter Kampf, rechtes Gedenken, rechte Meditation.

Der Glaube an den innerlichen Dharma bedeutet die Überzeugung, dass alle diese Tugenden vollkommen in uns liegen.

Sangha. Sangha bedeutet Verbrüderung oder Harmonie.

So ist es richtig, wenn gesagt wird: Sangha ist der Zustand, in dem alle schlechten Eigenschaften und Neigungen überwunden und durch die oben aufgezählten hohen Tugenden ersetzt

sind, er ist das Leben in vollkommener Harmonie mit unseren Brüdern.

Der Glaube an den innerlichen Sangha heisst also soviel als in dem Bewusstsein leben, dass alle Menschen Brüder sind.

Kurz, wir müssen uns zu dem Glauben durchringen, dass wir selbst die ursprüngliche innerliche heilige Dreiheit sind; denn dieselbe bildet unser eigentliches menschliches Wesen, obwohl die Unwissenheit unsere Vernunft verdunkelt, unseren Willen geschwächt und in uns einen starken Hang zum Bösen erzeugt hat, und die Unwissenheit kann nur ausgelöscht werden durch das Vertrauen auf die Wahrheit, durch die Liebe zur Wahrheit und durch die Pflege der höchsten Tugenden.

Die Wahrheit ist Buddha; die Ausübung der Tugend ist Dharma; die Liebe zur Wahrheit ist Sangha. Dies ist das innerliche Trisarana, die dreifache Zuflucht in uns selbst. —

Obwohl wir den Buddha-Keim in uns besitzen, so wissen wir törichte Menschenkinder doch nicht, wie wir diesen Keim pflegen und zum Wachstum bringen sollen, auf dass er jene herrrlichen Blüten und köstlichen Früchte zeitigen möge, die einst Gautama, der Gesegnete, zur Entfaltung gebracht hat. Aus diesem Grunde ermahnt uns Buddha, dem äusseren Trisarana, dem äusserlichen Buddha-Dharma-Sangha als unserem Leitstern zu folgen, damit wir dann

ihre ursprünglichen Aspekte — d. h. das oben erklärte innerliche Trisarana — begreifen können.

Der Glaube an das äussere Triratna bedeutet das gläubige Vertrauen auf Buddha, Buddhas Lehre und Buddhas Jünger. Diese »drei Juwelen« oder die heilige Dreiheit Buddha-Dharma-Sangha sind die Führer, denen ein Buddhist folgen kann. Sie werden im allgemeinen »Trisarana« genannt.

„Ich folge Buddha als meinem Führer. Er, der Erhabene, ist der vollendete Buddha, der Wissende, der tief Einsichtige, der Gesegnete, der die Welten kennt, der Vollkommene, der die Menschen vereint, der Lehrer der Menschen und himmlischen Wesen, der vollkommen Erwachte."

Er ist unser Lehrer, der Förderer unseres Glaubens; er erschien in der Welt.

„Ich folge der Lehre als meinem Führer. Wohl verkündet ist die Lehre von dem Erhabenen. Sie ist hell durchsichtig, unabhängig von Raum und Zeit; sie spricht: »Komm und siehe«; sie führt zum Heile; sie wird in den Herzen der Weisen erkannt."

Dies ist unsere von Buddha verkündete Lehre, welcher wir folgen.

„Ich folge dem Sangha als meinem Führer. Die Gemeinschaft der Jünger Buddhas lehrt uns, ein Leben der Rechtschaffenheit zu führen; die Gemeinschaft der Jünger Buddhas unterrichtet uns in der Pflege von Ehrbarkeit und Gerechtigkeit;

die Gemeinschaft der Jünger Buddhas zeigt uns den Weg, der zur Wahrheit führt. Die Jünger bilden einen Bruderbund, der auf Güte und Liebe aufgebaut ist. Ihre Heiligen sind würdig der Verehrung. Die Gemeinschaft der Jünger Buddhas ist gestiftet als eine heilige Vereinigung, in welcher sich die Menschen verbinden, um die Lehre der Rechtschaffenheit zu predigen und Gutes zu tun."

Dies ist der Sangha, dem wir als unserem Führer folgen. —

Weiter giebt es noch ein anderes äusseres Trisarana, welches als das »gegenwärtige symbolische Triratna« bezeichnet wird, weil es in unserem Zeitalter existiert. Buddha wird symbolisiert durch das Bild oder die Statue Buddhas; der Dharma ist in dem Tripitaka oder dem heiligen dreifachen Kanon aufgezeichnet; der Sangha wird durch die Mönche repräsentiert, welche den buddhistischen Orden bilden.

Aber es muss scharf betont werden: Die Verehrung, die wir dem Bilde Buddhas zollen, ist keine Idolatrie, keine Bilder-Anbetung, kein Götzendienst, wie die Heiden ihn treiben, welche das Bild selbst als die Gottheit betrachten. Vielmehr verehren die Buddhisten die Statue Buddhas nur als ein Erinnerungszeichen an Buddha, welcher unser Lehrer war und uns den Weg zur Weisheit, zum Heile, zur Erlösung gewiesen hat — ähnlich wie die Menschen das Bild oder die Statue eines verdienstvollen Fürsten, eines grossen Mannes

oder eines bedeutenden Repräsentanten der Menschheit hoch achten.

Die heiligen Schriften sind nicht die Wahrheit; sie sind nur die Symbole, oder werden als die Sinnbilder vorgestellt, welche die Wahrheit repräsentieren; und wenn man den Symbolen als solchen göttliche Verehrung erweist, so ist das Heidentum und Götzendienst. Wir verehren nur die Wahrheit und das natürliche Moralgesetz, welches in den heiligen Büchern niedergelegt ist; aber die Symbole selbst sind nichts als Papier und Druckerschwärze.

Und wir Buddhisten müssen endlich dankbar sein gegen die Güte der ehrwürdigen Bhikshus, welche als Lehrer und Verkünder der von Buddha enthüllten Lehre gewirkt haben und jetzt wirken.

Indessen giebt es unwissende Mönche, welche intellektuell und moralisch einem Laien-Anhänger untergeordnet sind. Es fällt uns gar nicht ein, diese unwissenden und unmoralischen Mönche zu verehren, nur deshalb etwa, weil sie das gelbe Gewand tragen. Buddha lehrt uns ausdrücklich, dass nur diejenigen wirklich ehrwürdig sind, „welche sich durch Weisheit auszeichnen, welche jede Versuchung siegreich abgeschlagen haben, welche frei von der Sünde sind und ein reines, edles Leben führen, wie es einem Bhikshu geziehmt. Solche Jünger sind frei von Irrwahn und voll hoher Freude; sie sind eifrig auf das Heil und die Ermahnung ihrer Brüder bedacht." —

So können wir durch die Kraft des äusseren Triratna, durch die Entfaltung strahlender Tugenden, zu der Einsicht in das Wesen des inneren Trisarana, zur Erkenntnis der heiligen Dreiheit, die in uns wohnt, gelangen. Buddhas Geist ist nicht ausserhalb unserer selbst, und unser Geist ist in Wirklichkeit nicht getrennt von dem Geiste Buddhas. Mit einem Worte: Wer durch die Pflege der vollkommensten Moralität die höchste Weisheit erlangt hat, dessen Gemüt wird eins mit Buddhas Geist. —

Wir bezeichnen das ursprüngliche, innere heilige Triratna als Rig (vollkommene Vernunft); die Kraft des äusseren Triratna als Kaji (die den Besitz [von Einsicht] vermehrende [Kraft]); und die Pflege der Tugend, die zur Vereinigung mit Buddha führt, als Ken-tok (der offenbare Weg zur Erlangung [der Erlösung]).

Sechstes Kapitel.

Die Beobachtung der zehn Gebote.

Infolge von Misverständnissen in Bezug auf die Lehre Buddhas treten in unseren Tagen manche Buddhisten für die Moral der Askese ein. Sie betrachten das Streben nach Glückseligkeit als unmoralisch. Nun ist es aber bemerkenwert, dass Buddha niemals die Moral der Askese gepredigt hat. Er sprach z. B.: „Weder die Enthaltsamkeit von Fisch oder Fleisch, noch Nackendgehen, noch das Scheren des Hauptes, noch geflochtenes Haar, noch das Tragen eines häheren Gewandes wird einen Mann reinigen, der nicht frei von Täuschungen ist. Selbstpeinigung durch Hitze oder Kälte und andere derartige Quälereien, denen man sich unterzieht, um Unsterblichkeit zu erlangen, reinigen den Menschen nicht, der nicht frei ist von Täuschungen. Stärke deinen Körper durch Speise und Trank und setze so deinen Geist instand, dass er Ruhe erlangen kann."

So nahm auch Buddha Speise und Trank zu sich, um seinen Körper zu erfrischen und seinen

Geist leichter zur Klarheit und Reinheit zu führen.

Indessen stellt der Buddhismus weder den Grundsatz auf, dass die Glückseligkeit das Kriterium der Moral sei, noch erkennt er den Glauben an, dass der Endzweck des Lebens in der Erlangung von Freuden bestehe. Die Lehre sagt: „Wer nur um der Freude willen lebt, wessen Sinne unbewacht sind, wer unmässig, träge und schwach ist, den wird Mâra, der Versucher, sicherlich überwinden, wie der Sturmwind ein schwaches Bäumchen niederzwingt.“ An einer andern Stelle heisst es: „Es möge niemand darüber nachsinnen, ob ein Ding angenehm oder widerwärtig ist. Freuden sind für den Toren schädlich; der törichte Mensch schadet durch das Gieren nach Annehmlichkeiten sich selbst, gleich als wenn er sein eigener Feind wäre.“ Buddha giebt uns den Rat, den mittleren Pfad zu wandeln, welcher die beiden extremen Irrwege vermeidet: die Befriedigung der Sinnenlust einerseits und abtötende Askese andererseits. [18])

Nach der Lehre des Buddhismus ist es, wie wir bereits oben ausführten, die Aufgabe des Menschen, sich selbst anzustrengen; aus dem Bösen erwächst Leid, aus dem Guten keimt das Glück der Freude. Welches Wirken nun ist gut und welches ist schlecht? Buddha spricht: „Alle Handlungen der lebenden Wesen werden durch zehn Dinge schlecht, und durch die Vermeidung dieser zehn Dinge werden sie gut. Es giebt drei Sünden des Leibes, vier Sünden der Zunge und drei Sünden des Geistes.“

Die drei Sünden des Leibes sind: Mord, Diebstahl, Ehebruch. Die vier Sünden der Zunge sind: Lüge, Verleumdung, barsche Rede, gemeine und unnütze Rede. Die drei Sünden des Geistes sind: Begierde, Hass und Irrwahn.

Das Folgende ist eine Zusammenstellung der zehn Gebote:

Tat	Nicht töten. Nicht stehlen. Nicht ehebrechen.
Wort	Nicht lügen. Nicht verleumden. Nicht barsch sein. Nicht gemein und unnütz reden.
Gedanke . .	Nicht begehren. Das eigene Herz von Gehässigkeit läutern. Den Geist von Irrwahn frei machen.

In jedem Lande und zu allen Zeiten haben die Menschen bestimmte Moral-Gesetze, welche dem jeweiligen Grade ihrer Gesittung entsprechen.

Aber obgleich es mancherlei Morallehren und Lebensregeln giebt, so bin ich doch der Ansicht, dass die zehn Gebote, welche Buddha, unser Meister, als Richtschnur für die Menschheit verkündet hat, vollkommen sind und die denkbar grösste und tiefste Bedeutung haben; denn sie fordern als die wichtigste Pflicht des Menschen gegen sich sorgsame Selbstbeobachtung und Prü-

fung und als die Hauptpflicht gegen den Nächsten Gerechtigkeit.

Buddha spricht: „Wer nur für seine eigene Person nach Freuden trachtet und voller Selbstsucht ist, in einem solchen wohnt die Tugend nicht“, und in dem Sûtra wird gesagt, dass, wenn jemand die zehn Gebote missachtet, deren Berechtigung ebensowenig wie die Wahrheit selbst geleugnet werden kann, derselbe nicht viel über dem Tier steht; denn wenn er auch den Körper eines Menschen hat, so ist sein Geist doch trübe wie die Seele des Tieres.

Ich will nun eine ganz kurze Erläuterung der zehn Gebote geben.

1. Töte nicht, sondern achte das Leben. Der Ausdruck »töten« bedeutet allgemein das Zerstören von Leben; aber das erste Gebot untersagt nicht nur das Morden von Menschen und das Töten lebender Wesen überhaupt, sondern es fordert auch, dass wir das Leben beschützen und auch gegen die Geschöpfe des Tierreichs barmherzig sein sollen.

Buddha sagt: „So wisset denn, ihr Jünger, dass die gesammte Welt uns gehört, dass alle Menschen unsere Kinder, alle Männer unsere Väter und alle Frauen unsere Mütter sind.“ Dies bedeutet: Gleichwie Eltern ihre Kinder und Kinder ihre Eltern lieben, so sollen wir voll Güte und Wohlwollen ohne Unterschied gegen alle Menschen sein.

Bedenke einmal, was es bedeutet — kein Leben zu zerstören. Wir wollen an dieser Stelle besonders die Beziehung dieses Gebotes auf die Tierwelt hervorheben; denn da der Mord als ein furchtbares Verbrechen allüberall gebrandmarkt wird, so glauben viele Menschen es nicht nötig zu haben, darüber näher nachzudenken, weil sie unter Mord nur die Tötung eines Menschen verstehn und sich von dieser Schuld frei wissen, und leider ist die buddhistische Lehre noch nicht allgemein anerkannt, dass das Verletzen und Töten von Tieren grausam, unmoralisch und unnatürlich ist.

Wenn wir einmal über alle lebenden Wesen nachdenken, so müssen wir zu der Wahrnehmung gelangen, dass die Tiere in jedem Augenblick danach trachten, dem Tode zu entrinnen. Wahrlich, nichts ist in der gesammten Welt so leidvoll und schmerzlich, als der Tod. Wenn wir nun sehen, wie sorgsam die Tiere auf die Erhaltung ihres Lebens bedacht sind — ist es da nicht klar, dass, obwohl es leider viele Menschen gegeben hat und noch giebt, welche die Geschöpfe erbarmungslos niedermetzeln, das Töten selbst für den Menschen unwürdig ist und der Sittlichkeit sowie dem Naturgesetze widerstreitet?!

Mit Güte und Wohlwollen die unter dem Menschen stehenden Tiere zu behandeln, ist die Pflicht des Menschen und seiner Würde ange-

messen. Nach Kant gliedern sich die Pflichten, die dem Menschen obliegen, vierfältig:

I. Pflichten gegen sich selbst als Individuum.
II. Pflichten gegen die Mitmenschen, mit denen wir eine Gemeinschaft bilden.
III. Pflichten gegen Wesen, die dem Menschen untergeordnet sind.
IV. Pflichten gegen höhere Wesen.

Gegen unsere Pflichten, die wir gegenüber den niederen Lebewesen zu erfüllen haben, werden von den Christen manche Einwände erhoben, u. z. besonders auf Grund der Ansicht, dass die Tiere ebenso wie der anorganische Teil der Schöpfung unserem Willen untergeordnet und zu unserem Gebrauche bestimmt seien. Betrachte nun die Liebe der Tiere zu ihren Nachkommen, die Anhänglichkeit der Jungen an ihre Eltern, die Zuneigung der beiden Geschlechter und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen den Gliedern derselben Gattung; ebenso die treue Anhänglichkeit der Tiere an ihren Herrn und endlich die allgemeinen, gemeinsamen Grundlagen und Bedingungen sowohl des tierischen, wie des menschlichen Lebens, welche dir zeigen, dass es nur das eine grosse Leben ist, welches in den tausendgestaltigen Organismen aller Wesen pulsiert — willst du da noch sagen, dass die tiefer stehenden Kreaturen nichts anderes seien, als die anorganischen Naturkörper?! Wirst du auch

nach reiflicher Überlegung noch behaupten wollen, es sei nicht grausam, Tiere zu töten oder ihnen unnötigerweise Qualen zu bereiten?!

Buddha aber verbot nicht nur das Töten und Verletzen von Geschöpfen, sondern er lehrte auch ausdrücklich, das Leben zu schützen. Wer dieses Gebot vollkommen erfüllt, wird in seinem Gemüte immer ruhig und glücklich sein; er ist anderen ein Helfer und zeigt ihnen den Weg, auf dem sie zum Frieden des Gemütes gelangen können. —

Wir haben bei der Besprechung des ersten Gebotes länger verweilt, weil es vielen unserer christlichen Freunde seltsam erscheint, dass die Buddhisten die Tiere über die leblosen Dinge stellen, und dass für sie das Zerstören tierischen Lebens nicht eine „Sachbeschädigung", sondern eine Sünde ist. Die übrigen Gebote können kürzer behandelt werden.

2. Stiehl nicht, noch raube, sondern hilf jedem Menschen, die Früchte seiner Arbeit zu ernten. In diesem Gebote wird uns untersagt, unrechtmässiger Weise uns etwas anzueignen oder zu kaufen, was einem andern gehört; wir werden angewiesen, Jedem das zu geben, was ihm zukommt, das Eigentum anderer zu achten und uns zu hüten, entliehene Sachen zu beschädigen, dieselben vielmehr unbeschädigt zurückzuerstatten. Wer dieses Gebot sorgsam beobachtet, auf dessen Eigentum wird Segen ruhen.

3. Enthalte dich der Unreinheit und führe ein Leben der Keuschheit. Hier wird uns verboten, gegen das Weib (resp. den Gatten) eines andern (resp. einer andern) uns unkeusche Freiheiten zu erlauben. Ebenfalls wird uns jede unnatürliche Unkeuschheit mit dem eigenen Weibe untersagt und uns angeraten, rein in Gedanken und keusch in allen unseren Worten und Handlungen zu sein. Wer dieses Gebot streng befolgt, wird mit Weib und Kind ein glückliches Familienleben führen.

4. Lüge nicht, sondern sei lauter und rede die Wahrheit mit besonnenem, weisem und liebevollem Herzen. Dieses Gebot untersagt uns nicht nur, falsche Angaben in Worten zu machen, sondern auch in unseren Handlungen unlauter zu sein. Wir sollen ebensowenig etwas sagen, was unwahr ist, als auch etwas derartiges vorstellen wollen, wie z. B. jemand sich für gelehrt ausgiebt, der es in Wirklichkeit nicht ist. Alles, was gegen die Wahrheit verstösst, sei es nun in Worten oder in Taten, fällt unter dieses Verbot. Wer nach dieser Satzung getreulich lebt, wird von anderen nicht hintergangen werden; er wird die Achtung der Welt geniessen und sein Wirken wird gesegnet sein.

Den eben besprochenen vier Geboten ist noch ein fünftes hinzugefügt, welche zusammen die für alle Laien bindenden fünf Gesetze oder

Lebensregeln (Pañcaçîla) bilden. Dieses fünfte Gebot fordert

5. Halte dich fern von dem Genusse berauschender Getränke und solcher Mittel, die den Geist schwächen.

Wir lesen in dem Sûtra folgende Stelle: „Der Anhänger, welcher dieser Lehre zustimmt, ergebe sich nicht den berauschenden Getränken; er veranlasse niemanden zum Trinken, noch billige er das Trinken anderer, da er weiss, dass es mit Wahnsinn endet. Denn infolge der Trunkenheit begehen die Toren Sünden und veranlassen andere zum Trinken. Man meide diesen Weg zur Sünde, diesen Wahnsinn, diese Torheit, an dem die Unvernünftigen Gefallen finden.“[14])

Wer diese Anweisung befolgt, wird seinen Körper gesund, seinen Geist klar erhalten und vielen Torheiten aus dem Wege gehen.

Die zehn Gebote umfassen die oben besprochenen ersten vier nebst den folgenden sechs:

5. Rufe keine üble Nachrede hervor noch trage sie weiter; rede nicht spöttisch über andere, sondern suche die guten Seiten deiner Mitmenschen auf, dass du sie gegen ihre Widersacher und Verleumder verteidigen kannst.

Wer dieses Gesetz beobachtet, wird sich die Achtung aller Menschen erwerben; eine günstige Wiedergeburt ist ihm gewiss, und seine Worte

tragen segensreiche Frucht, wie die Worte des Buddha selbst.

6. Benimm dich nicht gemein, sondern rede mit Anstand und Würde. Durch diese Satzung werden wir gewarnt, nicht zu spotten, zu fluchen, zu schwören noch andere zu verkleinern, auch die niederen Wesen nicht; wir sollen keine hässlichen Scheltworte aussprechen oder irgend ein Geschöpf schmähen, sondern lobend dessen guten Eigenschaften und Gewohnheiten anerkennen.

Wer durch seine Rede Menschen, zumal die eigenen Eltern verletzt, wird zu den Zuständen voller Pein gelangen. Durch die Befolgung dieses Gebotes dagegen wird stets Streit vermieden, und ein beleidigendes Betragen kann nirgends aufkommen.

7. Verbringe deine Zeit nicht mit unnützem Geschwätz, sondern rede zur Sache oder beobachte Stillschweigen. In dieser Lebensregel wird uns angeraten, in harmonischer und friedfertiger Weise zu sprechen und sorgfältig solche Worte zu vermeiden, welche das friedliche Einvernehmen zwischen Mann und Frau, Kindern und Eltern, Lehrern und Schülern zerstören und Unfrieden heraufbeschwören können, sowie uns von Klatschereien fern zu halten.

8. Beneide niemand, noch lass dich nach seinen Gütern gelüsten, sondern freue dich an dem Wohlergehen anderer.

Begierde kann definiert werden als das Verlangen nach unerlaubtem Besitztum; sie wird überwunden durch völligen unparteilichen Gleichmut gegenüber allen Gütern.

Dieses Gebot untersagt uns, mit unserer Habe unzufrieden zu sein oder andere um ihren Besitz zu beneiden; es fordert uns auf, von unseren Gütern dem Armen mitzuteilen, wie weit dies in unserer Macht steht. Für einen Menschen ist sein Besitztum nur ein geliehenes Gut, und die Habe ist öffentliches Eigentum der Welt; jedermann soll seinen Teil daran haben, indem das, was nötig ist, gegenseitig ausgetauscht wird. Wenn du dir also Güter erworben hast, so teile sie vierfach: Der erste Teil sei dem Besten der Allgemeinheit gewidmet, der zweite Teil werde zu Ehren des Triratna Buddha-Dharma-Sangha (zu religiösen Zwecken) verwandt; der dritte Teil sei dein Eigentum und der vierte gehöre deinen Kindern. So magst du den jeweiligen Umständen entsprechend von deiner Habe den Armen reichlich mitteilen und von deinem Vermögen an Bedürftige ausleihen; aber tue es gerne, nie widerwillig, und sei dabei niemals auf deinen Vorteil bedacht.

Wer diese Vorschrift befolgt, wird glücklich leben, und auf ihm wird der Segen des Gebens ruhen.

9. Reinige dein Herz von Hass; entferne aus ihm alle Bosheit, alle Gehässig-

keit, alles Übelwollen auch gegen diejenigen, welche eine feindliche Gesinnung gegen dich hegen; umfasse alle lebenden Wesen mit Güte und Wohlwollen.

Durch die strikte Beobachtung dieser Satzung wirst du allen Wesen mit warmer Güte begegnen; in deinem Gemüte wird niemals und nirgends Feindschaft oder Unruhe sich erheben.

10. Sei eifrig darauf bedacht, die Wahrheit zu erforschen und deinen Geist von Irrtum und Unwissenheit zu befreien.

Dieses Gebot ermahnt uns, die Lehren aller Weisen zu würdigen und hochzuachten, und in unserem Innern verstehen zu lernen, dass in der gesamten Welt die ewige Gerechtigkeit waltet. Wie das Wasser nass und das Feuer heiss ist und beide nicht mit einander vermischt werden können, so zeitigt gutes Wirken seine guten Früchte, aber Leid ist das Ergebnis des bösen Wirkens. Sei nicht selbstsüchtig, sondern suche die Wahrheit auf dem Wege der Selbst-Entsagung zu erfassen. Kurz, dein Glaube stehe in vollem Einklang mit der Lehre aller Erleuchteten, und das einzige Ziel, dem du zusteuerst, sei die Wahrheit. Wenn ein Mensch gelernt hat, sein ganzes Gedanken-Leben zu beherrschen, dann ist er der Meister seiner selbst; ist er aber der Meister seiner selbst, so ist er damit der Meister und Herr der Welt, das ist — BUDDHA.

Anmerkungen des Herausgebers.

[1]) Wörtlich: Name und Form. Nâma ist die subjektive Seite des Menschen und setzt sich zusammen aus: Vedanâ, Empfindung, Samjñâ, Vorstellung, Sanskârâs, »Strebungen«, Vijñâna, Bewusstsein. Rûpa ist Form, d. i. der Mensch als wahrnehmbares Objekt.

[2]) Eine andere, schon in den ältesten Texten sich findende Dreiteilung des Pfades ist die folgende: I. Weisheit: 1. Rechte Einsicht. — 2. Rechte Gesinnung. — II. Tugendpflege: 3. Rechtes Sprechen. — 4. Rechtes Handeln. — 5. Rechte Lebensführung — III. Vertiefung (Meditative Praxis): 6. Rechte Anstrengung. — 7. Rechtes Gedenken. — 8. Rechte Meditation. — Diese drei Kategorien (Weisheit, Moralität, Meditation) werden in der Mahâyâna-Schule als Triyâna bezeichnet, d. i. »das dreifache Fahrzeug«, auf dem man den »Strom der Welt« (Samsâra) kreuzen und sicher zu der »anderen Küste« (Nirvâna) gelangen kann.

[3]) Wirklich strikte Beweise freilich nicht. Karma und Wiedergeburt lassen sich nicht beweisen (allerdings ebensowenig widerlegen). Es kann sich hier nur um Analogie-Beweise handeln, und dieselben sind bekanntlich keineswegs zwingend.

[4]) Persönlichkeit. In vielen theosophischen Schriften trifft man die grobe Verwechslung zwischen Körperlichkeit und Persönlichkeit. Demgegenüber sei hier darauf hingewiesen, dass von Persönlichkeit immer da gesprochen wird, wo ein subjektives Seelenleben sich

in seinen drei Aspekten (Vorstellung, Gefühl, Wille) offenbart; dabei kommt zunächst die objektive Seite (Rûpa) gar nicht in Betracht.

[5]) Der gesamte Buddhismus gliedert sich in die beiden Haupt-Schulen Hînayâna und Mahâyâna, von denen das erstere in Ceylon, Siam Burma, das letztere in Nepal, Tibet, China, Korea und Japan dominiert. Das Hînayâna fusst auf dem ursprünglichen Pâli-Kanon, während die heiligen Schriften des Mahâyâna in Sanskrit geschrieben sind. Der eigentliche Unterschied der beiden Schulen liegt in der Auffassung des Nirvâna-Begriffes; die Philosophie der Hînayâna ist ein transcendentaler Dualismus, die des Mahâyâna dagegen spiritualistischer Monismus. Trotzdem stimmen beide Schulen in den wesentlichen Prinzipien des Buddha-Dharma völlig überein; diese sind: 1. Die Leugnung des animistisch-dualistischen Seelenbegriffes (Anattâ). — 2. Das ewige Werden (Anicca). — 3. Die vier Sätze vom Leiden (Dukkha). — 4. Die Idee der Wiedergeburt nicht im Sinne einer Seelenwanderung oder Ego-Reïnkarnation, sondern einer kausal-bedingten Übertragung des Kamma. — 5. Kamma (Karman) vorgestellt als Wirken + Wirkung. — 6. Das Kausalitäts-Gesetz als herrschend gedacht im Physischen und Geistigen. — 7. Die Erlösung als Befreiung vom Leiden. — 8. Die Hauptteile der Sittenlehren (die fünf Gebote, die zehn Sünden, die sechs Tugenden, die sieben Juwelen, die Meditationen, die acht Teile des Pfades u. s. w.).

[6]) Jedem subjektiven Bewusstseins-Zustand entspricht eine bestimmte objektive Erscheinungs-Welt.

[7]) Sankr. Âdi-Buddha.

[8]) Die hier vorgetragene Mahâyâna-Lehre berührt sich sehr nahe mit der Philosophie Spinozas.

[9]) Im Pâli-Kanon finden sich diese Sprüche im Dhammapada V. 1, 2, 121.

[10]) Triratna wörtlich: Das Drei-Juwel, nämlich Buddha, Dharma, Sangha.

[11]) Erde, Feuer, Wasser, Luft, Äther und Bewustsein werden als „Elemente“ bezeichnet; indessen ist diese Übersetzung, sowie die Wiedergabe der obigen Begriffe unrichtig. Dr. Ernest sagt in seiner Abhandlung »Buddhism and Science« (S. 6 f.): „Dort (im Tripitaka) wird gezeigt, dass Âkâsa, unser moderner „Äther“, formlos, ewig, unbegrenzt, nicht bedingt ist, und dass die materiellen Welten aus ihm und aus anderen vier „Elementen“, die aus ihm hervorgehn, sich aufbauen. Es ist nötig, hier auseinanderzusetzen, dass die Begriffe, die gewöhnlich mit Feuer, Luft, Wasser, Erde übersetzt werden, überhaupt nicht die Bedeutung von physischen Substanzen haben, welche wir mit diesen Namen belegen: — Es ist ausdrücklich festgestellt (vergl. Mrs. C. Rhys Davids' Buddhist Psychology), dass das reine „Erd-Element“ unsichtbar und, im gewöhnlichen Sinne des Wortes, nicht materiell ist. Wir sollten in unserer heutigen Ausdrucksweise diese Elemente der alten Buddhisten lieber als »Kräfte« bezeichnen; (wenn wir daran denken, dass unsere modernen Gelehrten kein festes letztes Atom anerkennen, könnten wir den Ausdruck »Kräfte« [Kraft-Centren] auch auf unsere chemischen Elemente anwenden). Die vier „Elemente“ der buddhistischen Philosophie zusammen mit dem Âkâsa als fünftem stehen tatsächlich dem Begriff »Element« viel näher, als unsere modernen — insofern sie die primären Kräfte darstellen, durch welche der Âkâsa sich zur groben Materie umbildet, und ihre beste Übersetzung würde sein: Vâyu (Wind), Beweglichkeit — Tejo (Feuer), Strahlung — Apo (Wasser), Cohäsion — Pathavî (Erde) Trägheit. Nach der buddhistischen Lehre ist die materielle Welt aus diesen vier „Elementen“ mit dem Âkâsa als ihrer Basis, aufgebaut, und so stimmen Buddhismus und Wissenschaft in ihrer Auffassung über die letzte Beschaffenheit der Materie überein.“

Hierzu wäre noch folgendes zu bemerken: Wenn in der vorliegenden Schrift das Bewusstsein als sechstes

„Element" genannt wird, so wird dadurch Âkâsa (der Äther) als „bewusst" bezeichnet, eine Vorstellung, die heute von vielen geteilt wird. Wir hätten hier wieder einen Anklang an den Spinozismus: Die beiden Attribute (Aspekte) der Substanz sind Geist (Bewusstsein) und Materie (Urmaterie, Äther, Ausdehnung).

[12]) Dharma. Dieser Begriff ist im Deutschen schwer wiederzugeben. Dharma ist einmal eine Bezeichnung für alle Dinge, sodann bedeutet es etwas ähnliches wie die oben erwähnten „Elemente", und endlich ist Dharma die Lehre des Buddha und die in ihr dargelegte Weltordnung.

[13]) Vergl. Mahâvagga, I, 1.

[14]) Im Pâli-Kanon findet sich diese Stelle Dhammika-Sutta, V. 23, 24.

Anhang.

Buddhistische Literatur.

Ânanda Maitriya, Der Wert des Buddhismus. Preis: brosch. 0,30 M.

—, Die Vier Erhabenen Wahrheiten. Preis: brosch. 0,30 M.

—, Nibbâna. Preis: brosch. 0,30 M.

—, Die Wiedergeburt. Preis: brosch. 0,30 M.

—. Das Gesetz der Gerechtigkeit. Preis: brosch. 0,30 M.

—, Animismus und Gesetz. Preis: brosch. 0,30 M.

Arnold, E., Die Leuchte Asiens, oder: Die grosse Entsagung. Deutsche Uebersetzung von Konrad Wernicke. Preis: brosch. 0,40 M., geb. 0,80 Mk.

Bhikshu, Subhadra, Buddhistischer Katechismus zur Einführung in die Lehre des Buddha Gótamo. 7. Aufl. Preis: brosch. 1 M., geb. 1,50 M.

Bleibtreu, K., Der Heilskönig. Schauspiel in fünf Akten. Preis: brosch. 2 M.

Bowden, E. M., Die Nachfolge Buddhas. Deutsche Übersetzung von K. B. Seidenstücker. Preis: brosch. 2,— M., eleg. geb. 3,— M., Prachtausgabe 3,50 M. Erscheint im Frühjahr 1905.

Carus, Dr. P., Das Evangelium Buddhas. Deutsch von Gauss. Preis: eleg. geb. 5,— M.

—, Die Religionslehre der Buddhisten. Teilweise Übertragung von The Gospel of Buddha. Preis: brosch. 2,— M.

Dahlke, Dr. P., Aufsätze zum Verständnis des Buddhismus. Zwei Teile. Preis: brosch. à 2.50 M.

—, Buddhistische Erzählungen. Preis: brosch. 2,50 M.

Ernest, Dr. R., Buddhismus und Wissenschaft. Preis: brosch. 0,30 M.

Freydank, B., Kleiner buddhistischer Katechismus. Dritte Auflage. Preis: brosch. 0,30 M.

—, Buddhistisches Vergissmeinnicht. Eine Sammlung buddhistischer Sprüche für alle Tage des Jahres. Preis: brosch. 1,50 M., geb. 2,20 M., Prachtausgabe 3 Mark.

Hertwig, P., Lotusauge, der Jünger Buddhas. Ein Epos. Preis: geb. 1,30 M.

Kuroda, S., Mahâyâna. Die Hauptlehren des nördlichen Buddhismus. Deutsche Ausgabe von K. B. Seidenstücker. Preis: brosch. 0,80 M. (Mahâyâna-Schule).

—, Das Licht des Buddha. Deutsche Ausgabe von K. B. Seidenstücker. Mit Buddha-Bild. Preis: brosch. 1. M., geb. 2,20 M. Prachtausgabe 3 M. (Mahâyâna-Schule.)

Neumann, Dr. E. K., Buddhistische Anthologie. Texte aus dem Pâli-Kanon. Preis: brosch. 6 M.

—, Die Reden Gótoma aus der mittleren Sammlung Majjhimanikâyo des Pâli-Kanons zum ersten Male übersetzt. 3 Bde. Preis: brosch. à 30 M.

—, Die Lieder der Mönche und Nonnen Gótamo Buddhos. Aus den Teragâthâ und Terîgâthâ zum ersten Male übersetzt. Preis: brosch. 10,— M.

Neumann, Dr. E. K., Der Wahrheitspfad. Ein buddhistisches Denkmal aus dem Pâli. Preis: brosch. 3,50 M.

Olcott, H. S., Der buddhistische Katechismus. 35. (2. deutsche) Auflage. Autorisierte Übersetzung von Dr. E. Bischoff. Preis: brosch. 1,60 M., geb. 2,20 M.

Oldenberg, H., Buddha. Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde. 4. Auflage. Preis: brosch. 9 M.

Pfungst, Dr. A., Ein deutscher Buddhist (Oberpräsidialrat Th. Schulze). Eine biographische Skizze. 2. Auflage. Preis: brosch. 0,75 M.

—, Das Sutta-Nipâta. Aus der englischen Übersetzung von V. Fausböll ins Deutsche übertragen. 1. Lieferung. Preis: brosch. 2,— M.

Rhys Davids, T. W., Der Buddhismus. Eine Darstellung von dem Leben und den Lehren Gautamas, des Buddhas. Nach der 17. Auflage aus dem Englischen übersetzt von Dr. Arthur Pfungst. Preis: brosch. 0,40 M., geb. 0,80 M.

Schrader, Dr. O., Das Wesen des Buddhismus. Preis: brosch. 1,50 M.

—, Die Fragen des Königs Menandros (Milindapañha). Preis: brosch. 5,— M.

—, Kennt der Buddhismus den Begriff der christlichen Nächstenliebe? Preis: brosch. 0,25 M.

Schroeder, L. v., Worte der Wahrheit — Dhammapadam. Eine zum buddhistischen Kanon gehörige Spruchsammlung. Preis: brosch. 3 M.

Schultze, Th., Buddhas Leben und Wirken. Nach der chinesischen Bearbeitung von Açvagoshas, Buddhacarita' und deren Übersetzung in das Englische in deutsche Verse übertragen. Preis: brosch. 0.60 M., geb. 1 M.

—, Das Dhammapada. Eine Versammlung, welche zu den kanonischen Büchern der Buddhisten gehört. Aus

der englischen Übersetzung von Max Müller metrisch ins Deutsche übertragen. Preis: brosch. 2,50 M.

Schultze, Th., Die Religion der Zukunft. 3. stark vermehrte Auflage. Zwei Teile. Preis: brosch. zusammen 4,— M.

Seidenstücker, K., Der Buddha als Reformator. Preis: brosch. 0,30 M.

Skesaburo Nagao, Der Weg zur Buddha. Deutsche Ausgabe von K. B. Seidenstücker. Preis: brosch. 0,60 M. (Mahâyâna-Schule.)

Tilbe, H., Dhamma, oder: Die Moral-Philosophie des Buddha Gotama. Deutsche Ausgabe von K. B. Seidenstücker. Preis: brosch. 1,— M., kart. 1,20 M., eleg. geb. 1,80 M.

—, Sangha, oder: Der buddhistische Mönchs-Orden. Deutsche Ausgabe von K. B. Seidenstücker. Preis: brosch. 0,50 M.

Der Buddhist. Deutsche Monatsschrift für Buddhismus. Herausgeber und Redakteur: Karl B. Seidenstücker. Preis pro Einzelheft: 0,50 M., Abonnementspreis halbjährlich 2,50 Mk. Probebogen gratis. Der erste Jahrgang beginnt am 15. April 1905.

Buddhistischer Missions-Verein
in Deutschland.

Zweck: Der Verein bezweckt die Verbreitung des Buddhismus in Deutschland; er repräsentiert den Buddhismus im allgemeinen und nicht einen einzelnen Aspekt desselben. Der Verein hat nichts mit Esoterismus, Okkultismus und Mysticismus zu tun und steht in keinerlei äusserem oder innerem Zusammenhang mit okkultistischen, esoterischen, theosophischen Vereinen oder Gesellschaften.

Der Verein steht auf dem Boden der Toleranz und hält sich von jedwedem Angriff auf irgendwelche kirchlichen oder religiösen Gemeinschaften zurück; seine Aufgabe ist es, über das wahre Wesen des Buddhismus aufzuklären.

Mitgliedschaft. Mitglied des Vereins kann jede unbescholtene Person männlichen oder weiblichen Geschlechts werden, welche das 21. Lebenjahr erreicht und den Zweck des Vereins durch Unterschrift der Beitrittserklärung anerkannt hat.

Die Mitgliedschaft ist nicht abhängig von dem Austritt aus dem bisherigen Bekenntnisse oder von dem Übertritt zu einer buddhistischen Religionsgemeinschaft.

Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an **G. A. Dietze, Leipzig-Reudnitz, Kohlgartenstrasse 39.**

Buddhistischer Verlag, Leipzig.

卐

Vom **15. April 1905** ab erscheint

die erste buddhistische Zeitschrift in Europa

Der Buddhist

Deutsche Monatsschrift für Buddhismus.

Herausgeber und Redakteur: Karl B. Seidenstücker.

»Der Buddhist« will

1. durch Original-Aufsätze und Übersetzungen das **Gesamtgebiet des Buddhismus** dem allgemeinen Verständnis des deutschen Publikums näher bringen;

2. auf demselben Wege, sowie durch apologetische Artikel die landläufigen Missverständnisse beseitigen, die **Bedeutung des Buddhismus für das heutige Abendland** hervorheben und ihn **in seiner Stellung als Weltreligion** gebührend würdigen;

3. den Leser über die Fortschritte des Buddhismus im Orient und Occident durch ein besonderes Beiblatt »**Die buddhistische Welt**« auf dem Laufenden halten.

»Der Buddhist« vertritt nicht die Ansicht einer besonderen Schule des Buddhismus, sondern steht auf einem neutralen Boden, von dem aus allen Richtungen innerhalb des Buddha-Dharma das Wort gestattet ist.

Mitarbeiter dieses Journals sind u. a. **geistliche** und **weltliche Anhänger des Buddhismus in Indien, Ceylon, Burma, Japan** und **Amerika.**

Abonnements-Preis halbjährlich bei **portofreier** Zusendung 2,50 M.; jede einzelne Nummer 50 Pfg.

Probebogen gratis.

Buddhistischer Verlag, Leipzig.

Buddhistischer Verlag, Leipzig.

Von der Presse ausnahmslos **gut** besprochen wurden die folgenden zur **Einführung** sehr geeigneten Bücher:

Das

Licht des Buddha.

Autorisierte deutsche Ausgabe
nach dem englisch-japanischen Originale
von

Karl B. Seidenstücker.

Preis: brosch. 1 M., geb. 2,20 M., Prachtausg. 3 M.

Mahâyâna

Die Hauptlehren des nördlichen Buddhismus.

Von

Rev. S. Kuroda.

Preis: brosch. 0,80 M.

Dhamma

oder: **Die Moral-Philosophie des Buddha Gotama.**

Von

H. Tilbe, Professor des Pâli.

Preis: brosch. 1 M., kart. 1,20 M., eleg. geb. 1,80 M.

Arno Bachmann, Baalsdorf-Leipzig.